

Quo vadis, ‚Migrationshintergrund‘? – Herausforderungen der empirischen Forschungspraxis¹

Josefine Matysiak, Anne Piezunka & Clara Montero

Zusammenfassung: Die Operationalisierung statistischer Kategorien wird von gesellschaftlichen Diskursen geprägt und vice versa. Am Beispiel des ‚Migrationshintergrunds‘ werden in diesem Beitrag Grenzziehungsprozesse aus der subjektiven Perspektive von Sozialwissenschaftler*innen beleuchtet, die in Deutschland zu dieser Kategorie forschen. Dies liefert u. a. Erkenntnisse darüber, welche sozialen Gruppen mit der Kategorie in den Blick genommen und welche Forschungsfragen dabei als (nicht) relevant erachtet werden. Hierfür wurden Expert*innen-Interviews mit sieben Sozialwissenschaftler*innen der quantitativen Bildungs- bzw. Ungleichheitsforschung geführt und angelehnt an das Integrative Basisverfahren nach Kruse analysiert. Als theoretische Brille dienten u. a. Arbeiten zur Soziologie des Vergleichs. Die Ergebnisse zeigen teils defizitorientierte und verändernde Assoziationen mit dem ‚Migrationshintergrund‘. Die Befragten nehmen zwar Forderungen nach einer Weiterentwicklung der Kategorie wahr, werden jedoch aufgrund von als fehlend angenommenen Handlungsspielräumen kaum selbst aktiv. Damit knüpft der Beitrag an bestehende Debatten darüber an, wie subjektiv Forschung ist und sein sollte.

Schlüsselwörter: Migrationshintergrund, Grenzziehungsprozesse, Operationalisierung, statistische Erhebung, Integrationsforschung, Wissenschaftsforschung

Title: Quo Vadis, ‘Migration Background’? – Challenges of Empirical Research Practice

Abstract: The operationalization of statistical categories is shaped by social discourses and vice versa. Taking the category ‘migration background’ as an example, the article examines processes of establishing boundaries from the subjective perspective of social scientists researching with this category in Germany. This provides, among other aspects, insights into which social groups are targeted by the category and which research questions are considered (not) relevant. For this purpose, expert interviews were conducted with seven social scientists working in the field of quantitative educational inequality research and analyzed according to Kruse’s „Integratives Basisverfahren“. As a theoretical lens, works on the sociology of comparison were used, among others. The results show partly deficit-oriented and otherend associations with ‘migration background’. Although the respondents perceive demands for further development of the category, they hardly become active themselves due to a perceived lack of room for maneuver. Thus, the article ties in with existing debates about how subjective research is and should be.

Keywords: Migration Background, Processes of Establishing Boundaries, Operationalization, Integration Research, Science Studies

1 Wir danken Victoria Linnea ganz herzlich für Ihre Rückmeldungen im Rahmen eines Sensitivity Readings sowie den Reviewer*innen für ihre intensive Auseinandersetzung mit dem Text und die konstruktiven Vorschläge.

1 Einleitung

In den deutschen Sozialwissenschaften gilt der ‚Migrationshintergrund‘ (‚Mgh‘)² – neben Geschlecht und sozioökonomischem Status – als eine zentrale Kategorie, um Ungleichheiten mithilfe statistischer Erhebungen (z. B. Mikrozensus, SOEP, NEPS) sichtbar zu machen. Mit der Kategorie ‚Mgh‘ wird angestrebt, Personen mit einer eigenen oder familiären Migrationserfahrung zu erfassen. Die Kategorie kann als ein Sammelbegriff verstanden werden, da für diese in Studien unterschiedliche Operationalisierungen³ verwendet werden (vgl. Kemper/Supik 2020). So hat beispielsweise in der nationalen PISA-Studie⁴ eine Person einen ‚Mgh‘, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde (vgl. Mang et al. 2021), während das Statistische Bundesamt beim Mikrozensus bis 2021 die Staatsangehörigkeit der Person bzw. der Eltern bei Geburt als Indikator nutzt (vgl. Statistisches Bundesamt 2023a).⁵ Weiterhin zeigt sich neben dem ‚Mgh‘ eine zunehmende Begriffsvielfalt, z. B. Zu- oder Einwanderungshintergrund (vgl. Kemper/Supik 2020: 54).

Aufgrund der starken Verbreitung in Studien und im gesellschaftlichen Diskurs kann bei der Kategorie ‚Mgh‘ von einem hohen Grad der Institutionalisierung gesprochen werden. Dies hat nach Desrosières (2000: 179) zur Folge, dass solche Kategorien mitunter als naturgegeben und unveränderbar wahrgenommen werden. Dabei bleibt jedoch unberücksichtigt, dass die Kategorie bzw. die jeweiligen Operationalisierungen das Ergebnis sozialer Aushandlungsprozesse sind und diese regional und zeitlich variieren können (vgl. Ruppert/Scheel 2021; Piezunka 2020; Bowker/Star 2000) und somit keine objektive Beschreibung der Wirklichkeit darstellen. Darüber hinaus zeigt sich, dass die Operationalisierungspraxis in Bezug auf die Kategorie ‚Mgh‘ zunehmend kritisiert wird (vgl. u. a. Karakaş 2022; Will 2022; Fachkommission ‚Integrationsfähigkeit‘ 2020; Ahyoud et al. 2018).

Im Rahmen des Beitrags möchten wir die subjektiven Perspektiven von Sozialwissenschaftler*innen in den Blick nehmen und uns mit folgenden Fragestellungen auseinandersetzen: (1) Welche Operationalisierungen der Kategorie werden von den Forscher*innen verwendet und wie werden diese legitimiert? (2) Wie wird die Kategorie ‚Mgh‘ gedeutet, d. h. welche Zuschreibungen finden statt? (3) Welche individuellen Bezüge und strukturellen Rahmenbedingungen spielen aus Perspektive der Sozialwissenschaftler*innen in ihrer Forschung zur Kategorie ‚Mgh‘ eine Rolle?

Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen ermöglicht es, unterschiedliche Deutungen der Kategorie ‚Mgh‘ sichtbar zu machen, die über die Informationen, die in den Operationalisierungen erhoben werden, hinausgehen. So wird u. a. gezeigt, welche Zuschreibungen gemacht werden. Dies gibt Hinweise darauf, welche Forschung bzw. welche Fragestellungen in Bezug auf die Kategorie als (nicht) relevant erachtet werden. Eine solche Analyse ist insbesondere vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Wirkmacht von Kategorien und

2 Der Begriff ‚Migrationshintergrund‘ wird in Anführungszeichen gesetzt, um auf seine soziale Konstruktion und den Prozess der Zuschreibung hinzuweisen. Weiterhin wird er stellvertretend für die bestehende Begriffsvielfalt verstanden.

3 Die Operationalisierung beschreibt das Vorgehen, wie ein theoretisches Konstrukt in Datensätzen erhoben bzw. von Wissenschaftler*innen umgesetzt wird.

4 In der PISA-Studie 2012 wurde eine begriffliche Anpassung von ‚Mgh‘ zu ‚Zuwanderungshintergrund‘ vorgenommen (vgl. Kemper/Supik 2020: 54). Weiterhin unterscheiden sich die Operationalisierungen des ‚Mghs‘ in den internationalen und deutschlandspezifischen PISA-Studien (vgl. Stošić 2017: 87).

5 Im Mikrozensus werden seit März 2023 zusätzlich zur Kategorie ‚Mgh‘ auch ‚Eingewanderte und ihre Nachkommen‘ ausgewiesen (Statistisches Bundesamt 2023b). Damit knüpft das Statistische Bundesamt an Forderungen der Fachkommission ‚Integrationsfähigkeit‘ (2020) an.